

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelvertriebs-Stellen und in der Expedition bei Abnahme von Bloß monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telefon Nr. 63.

# Polser Morgenblatt

Erscheint täglich 6 Uhr früh, die Montagsnummer im Laufe des Vormittags. Abonnements und Anfordigungen (Inserate) nehmen entgegen: die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei M. Clapis (J. Krmopotic) Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen E. Mahler und E. Schmidt sowie alle größeren Annonzen-Expeditionen des In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Bola, Samstag, 21. April 1906.

= Nr. 186. =

## Drahtnachrichten.

### Das Erdbeben in San Francisco.

Oakland, 19. April, 10 Uhr früh. (Neuter.) Nach den Fortschritten zu urteilen, die das Feuer macht, werden heute abends fast 300.000 Menschen obdachlos sein. Die Möglichkeit einer Hungersnot wird bereits nähergerückt, da die Stadt nicht viel mehr als für drei Tage Vorräte an Lebensmitteln hat. Gegenwärtig, wo die Geschäfts- viertel und Warenhäuser vollständig zerstört sind, herrscht Mangel an Nahrungsmitteln, deren Preise schon um dreifache der sonstigen Höhe gestiegen sind. Die Regierung hat die Beamten in Oakland und Seattle angewiesen, Nahrungsmittel anzukaufen und sie mit größter Eile nach San Francisco zu senden. Fünf Schiffe sollen die Vorräte überbringen. Das Charakteristische bei der Katastrophe ist die bemerkenswerte Ruhe der Einwohner, die, scheinbar von der Größe des Unglücks halb betäubt, sich erst in einigen Tagen den ganzen Schrecken der Lage vergegenwärtigen werden. Zahlreiche Meldungen besagen, daß Leute, die bei Plünderungen betroffen wurden, erschossen worden seien.

Washington, 20. April. (N.-B.) Das Repräsentantenhaus erhöhte die vom Senate beschlossene Geldunterstützung für San Francisco von 500.000 auf eine Million Dollars.

New-York, 20. April. (N.-B.) Das Gebäude der Southern-Pacific-Eisenbahn in der Stadt San Francisco selbst ist zerstört. Die Züge fahren aber von der Station San Francisco-Süd ab und bringen Flüchtlinge auf dem Wege über die Halbinsel nach San José. Viele Flüchtlinge treffen mit der Eisenbahn in Los Angeles ein. Der Zustand der meisten ist beklagenswert.

Wien, 20. April. (N.-B.) Nach einer Depesche des Direktors Couried aus New-York an das österreichische Konsulat wurde die Operngesellschaft in San Francisco gerettet.

New-York, 20. April. (N.-B.) Den letzten Berechnungen zufolge beträgt die Anzahl der Toten 5000, doch ist die Angabe noch nicht bestätigt.

Washington, 20. April. (N.-B.) General Funston telegraphiert, daß das Feuer in San Francisco auf die Banneß Avenue übergegangen ist und sich in westlicher Richtung verbreitet. Dem Polizeihauptquartier wurde gemeldet, daß das Schatzamt mit Ausnahme der Geld enthaltenden Keller, die genügend geschützt sind, gänzlich zerstört wurde.

Oakland, 20. April. (Neutermeldung.) Der Professor der Universität von Kalifornien, Berkeley,

hat das Grundstück der Universität als Lagerplatz für die Flüchtlinge aus San Francisco zur Verfügung gestellt. Tausende von Flüchtlingen von der anderen Seite der Bucht wurden in Oakland mit Nahrungsmitteln versehen. Die Preise in Wirtschaftshäusern sind außerordentlich gestiegen. Ein Strom von Menschen ergießt sich täglich von den Fähren aus in die Stadt. Jede von ihnen bringt Menschen mit ihren Habseligkeiten und Hausrate herüber, soweit sie jene aus dem Brande gerettet haben. Die unmittelbare telegraphische Verbindung mit San Francisco und mit der Außenwelt wurde wieder hergestellt.

New-York, 20. April. (N.-B.) Die über die Zahl der Verunglückten angestellten Schätzungen gehen weit auseinander. General Funston ist der Ansicht, daß die Zahl 1000 übersteigt, während der Polizeichef überzeugt ist, es könnten nicht mehr als 250 sein. Das ganze Land hat sich zur Hilfeleistung für San Francisco bereit erklärt. Überall werden große Geldsammlungen eröffnet. Obgleich aber schon Millionen an Geld verfügbar sind, leidet San Francisco zunächst an Hunger, doch fließen bereits von allen Seiten der Stadt Lebensmittel zu.

Kaiser Franz Josef an Präsident Roosevelt.

Wien, 20. April. (N.-B.) Se. Majestät hat anlässlich der Erdbebenkatastrophe in Kalifornien in einem an den Präsidenten Roosevelt direkt gerichteten Telegramme N. h. Seine Teilnahme kundgegeben.

### Der Ausbruch des Vesuvs.

Neapel, 20. April. Infolge des Sturmes, der die Rauchwolken des Vesuvs über das Observatorium hintrieb und große Mengen von Staub und erstickender Gase mit sich führte, veranlaßte Professor Matteucci, daß die bei der Cook'schen Bahn beschäftigten Karabinieri und Pioniere sich in das Observatorium zurückzogen. Der Staub und die Gase drangen jedoch in das Observatorium ein und brachten alle, die sich dorthin geflüchtet hatten, in große Gefahr, so daß sie sich entfernen mußten. Der Krater scheint, wenn er auch infolge des dichten Nebels und Aschenregens unsichtbar ist, ruhig zu sein. Die Apparate sind gleichfalls ruhig.

Rom, 20. April. (N.-B.) Professor Matteucci richtete vom Vesuv-Observatorium an die „Agenzia Stefani“ folgendes Telegramm: Da der Aschen- und Sandregen heute früh aufgehört hat, sieht man den Krater, welcher fortwährend in der größten Ruhe Rauchmassen mit ganz geringen Sandmengen aufsteigen läßt, welche nach der östlichen Seite niedergehen. Es ist kein Erdstoß zu verzeichnen, nur ein sehr leichtes, bedeutungsloses Beben wurde von einem sehr empfindlichen Seismoskop signalisiert. Abgesehen von

diesen nachträglichen Vorkommnissen, welche ich als abgeschlossen betrachte, lassen alle Anzeichen darauf schließen, daß der Zustand der Ruhe wieder eingetreten ist.

Neapel, 20. April. (N.-B.) Professor Matteucci telegraphiert, daß in der letzten Nacht ein sehr heftiger Sturm die Rauchwolken des Vesuvs über das Observatorium hintrieb, große Mengen von Staub und erstickenden Gasen mit sich führend.

### Ein interessanter Erlaß des Kardinal-Fürstprimas in Budapest.

Budapest, 20. April. (N.-B.) Der Kardinal-Fürstprimas hat angesichts des Umstandes, daß anlässlich der bevorstehenden Reichsratswahlen mehrere Mitglieder des Klerus seiner Erzdiözese als Abgeordneten kandidaten auftreten werden, ein Zirkular an seine Geistlichkeit gerichtet, worin er an den Klerus behufs strenger Beachtung auf die von Papst Clemens XIII. im Jahre 1759 erlassene Bulle aufmerksam macht, nach welcher es den Seelsorgern verboten ist, ohne Zustimmung der Erzdiözesanbehörde ein Reichsrathsabgeordnetenmandat zu übernehmen.

### Rußland.

Odessa, 20. April. (N.-B.) Hier herrscht große Aufregung über die von Kosaken und Polizisten vorgenommenen Durchsuchungen der Hörsäle und Klinik der Universität und der Wohnungen der Professoren nach Waffen und Bomben. Es wurden nur alte Kränze und eine Anzahl revolutionärer Schriften gefunden. Der Professor, dem die Schriften gehörten, wurde sofort verhaftet. Der Vorfall gilt als der erste Fall der Durchsuchung einer autonomen Universität.

Petersburg, 20. April. (N.-B.) Fortgesetzt werden politische Gefangene befreit. Gestern wurden in der Provinz Wladimir etwa 100 und in der Provinz Jekaterinosslaw 279 solche Gefangene befreit.

### Ausstände.

Halle a. Saale, 20. April. (N.-B.) Die Zahl der Ausständigen im mitteldeutschen Braunkohlengebiet hat sich bei einer Gesamtbelegschaft von 15.584 Mann auf 4161 herabgemindert.

Lille, 20. April. (N.-B.) An der Grenze wurden gestern belgische in französischen Bergwerken beschäftigte Arbeiter trotz der ihnen zum Schutze beigegebenen Gendarmen von französischen Ausständigen mißhandelt.

Paris, 20. April. (N.-B.) Die Berichte der konservativen und nationalen Blätter stellen die Lage im Kohlengebiete fortdauernd als sehr bedenklich dar. Man befürchtet in Denain und Valenciennes sehr ernste Zusammenstöße zwischen den Truppen und den Ausständigen.

## Fenilleton.

### Janval.

Aus dem Französischen des Charles Folen.

An dem niedrigen, staubigen Fenster auf dem engen, dunklen Hofe saß Janval seit dreißig Jahren Tag für Tag über seine Bücher geneigt und rechnete. Seine einzige Abwechslung war der Ausblick auf das prächtige Vorderhaus, das ihm nicht nur die Passanten und die Straße, nein, auch die Sonne, die Wolken und den ganzen Himmel verhüllte.

Da wohnte der Chef Janvals, Monsier Herminger, mit seiner Frau, der schönen Madame Herminger, die „Patronin“, wie sie die Angestellten unter sich ehrfurchtsvoll benannten. Und für den armen Schreiber war sie wirklich wie ein höheres Wesen, eine Königin, von deren Willen seine ärmliche Existenz abhing; diese Frau mit dem hochmütigen Blick, dem herablassenden Wesen, die trotz ihrer fünfzig Jahre noch von seltener Schönheit war. Janval wußte eigentlich wenig von ihr. Mit seinen Kollegen gemeinsam wurde er zur Hochzeit des Prinzipals geladen, gemeinsam erstatteten sie ihren ersten Besuch im neuen Heim.

Er erinnerte sich noch, daß sie damals nach seinem Namen gefragt und er nicht mehr gewagt, den Blick zu ihr zu erheben, aus Furcht, ihr Mißfallen zu erregen.

Auch heute dachte er daran. Er sah öfter als sonst

auf das Vorderhaus und das Schlafzimmer Madame Hermingers, das fest verhangen war. Die Patronin, hatten ihm seine Kameraden erzählt, habe seit langer Zeit ein Herzleiden, das sich nach einem Besuch in der Oper sehr verschlimmert habe. Seit acht Tagen müsse sie das Bett hüten.

Janval berührte die Nachricht wenig. Denn so höflich sie zu den anderen war, für ihn hatte sie niemals ein freundliches Wort. Sie hatte großen Einfluß auf ihren Mann, den der arme Janval nur beklagen konnte. Die Antipathie der Madame Hermingers verriet sich im Tadel des Prinzipals, im Vergessen von Gratifikationen. Zweimal wurde ihm sogar in ihrem Beisein ein Verweis erteilt. Das war, als er nach langen Erwägungen zu dem Entschlusse gekommen war, eine andere Stellung in einer benachbarten Stadt anzunehmen. Der Chef ließ ihn in sein Privatkontor rufen und vor der schönen Madame Herminger, die stillschweigend, teilnahmslos dasaß, machte er ihm Vorkhaltungen, wie unrichtig es wäre, seine Stellung aufzugeben und wie undankbar, seine alte Mutter zu verlassen, deren einzige Stütze er sei. Obgleich er gewiß war, nie seine Sohnespflichten verletzt zu haben, ging er ohne ein Wort der Verteidigung hinaus und gab seinen Plan auf.

Als seine Mutter gestorben war, und da er ganz allein auf der Welt war, dachte er daran, sich zu verheiraten.

Von einem netten, nicht mehr ganz jungen Mädchen, das er hochschätzte und das ihm Vertrauen einflößte, hoffte er, daß es ein wenig Sonne in sein dunkles Leben bringe. Aber sie hatte eine zahlreiche Familie und der Gehalt Janvals reichte nicht zu ihrer Unterstützung aus.

So bat er um Gehaltserhöhung.

In Gegenwart der schönen Madame Herminger wurden ihm Vorkhaltungen gemacht. Man bewies ihm, daß seine Heirat eine Torheit sei und man sein Bestes wolle, wenn man ihm dazu nicht verhalf.

Janval fügte sich und sparte von seinen Einkünften das zur Ehe nötige Geld. Aber es verging zu viel Zeit darüber. Das Mädchen brach mit Janval und verheiratete sich mit einem anderen.

Er grämte sich so sehr darüber, daß er beschloß, allein über seinen Büchern zu altern.

Aber oft, sehr oft, wenn Madame Herminger gelangweilt und müde von den vielen Vergnügungen am Fenster stand und den kalten durchdringenden Blick über den engen Hof auf das staubige Fenster schweifen ließ, hinter dem er über seine Bücher geneigt arbeitete, fragte er sich, warum diese Frau ihn mit ihrem Haß verfolgte? Mißfiel ihr sein Äußeres? Er fand sich nicht schön, er war zu blaß von der vielen eingeatmeten Stubenluft, aber schlank war er und kräftig gewachsen.

Wegen seines Wesens? Ja, vielleicht. Diese



digen, da auf beiden Seiten die Erregung eine außerordentliche sein soll. Gerüchtweise verlautet, daß über die genannten Ortschaften der Belagerungszustand verhängt werden soll. Wie aus Denain berichtet wird, haben sich gestern nachmittag 5000 bis 6000 Ausständige Barrikaden errichtet. Die Fabriksgebäude der Gesellschaften in Denain und Anzin werden belagert. Der Minister des Innern, Clemenceau, hatte in Denain eine Unterredung mit den Vertretern der Ausständigen, welche die Zurückziehung der Truppen verlangten. Clemenceau erwiderte, er könne diesem Wunsche angesichts der von den Ausständigen begangenen Ausschreitungen nicht willfahren; die Regierung wolle aber nochmals die Bergwerksgesellschaften ersuchen, die Forderungen der Streikenden mit Wohlwollen zu prüfen.

Paris, 20. April. (R.-B.) Als in Compiègne die Nachricht vom Tode des in Lens von den Streikenden verwundeten Dragonerleutnants eintraf, rief der ehemalige Offizier Martel in Gegenwart des Unterpräsidenten Revul: „Welch eine Mörderregierung!“ Infolgedessen entstand zwischen Martel und Revul ein heftiger Wortwechsel, der ein Duell zur Folge hatte, wobei der Unterpräsident am Arme verwundet wurde.

Paris, 20. April. (R.-B.) Wie die Blätter aus Lens melden, haben mehrere Tausend Ausständige den Plan gefaßt, den Kommandanten der im Streifgebiete befindlichen Truppen, General Raquet, der sein Hauptquartier am Bahnhof hat, gefangen zu nehmen, doch wurde dieser Anschlag durch die starke Besatzung vereitelt.

Orient, 20. April. (R.-B.) Infolge der bedrohlichen Haltung der Streikenden sind alle Geschäftsläden geschlossen. Es sind hier Verstärkungen der Truppen eingetroffen.

Lenz, 20. April. (R.-B.) Ein Trupp Streikender plünderte heute vormittags den Lebensmittelmarkt.

Lenz, 20. April. (R.-B.) Der Kriegsminister ist heute vormittags hier eingetroffen und verteilte Ordensauszeichnungen an die bei dem Zusammenstoß mit den Streikenden verwundeten Offiziere, Soldaten und Gendarmen. Der Minister legte an dem Sarge des vorgestern getöteten Leutnants das Kreuz der Ehrenlegion nieder.

### Untergang eines Dampfers.

Solombo, 20. April. (Neuermeldung.) Der russische Dampfer „Kasan“, von Odessa nach Wladivostok bestimmt, um russische Truppen abzuholen, ist gestern auf einem Riffe in der Nähe von Colombo festgerannt. Man befürchtet, daß das Schiff nicht zu retten ist. Die Mannschaft ist von einem englischen Dampfer nach Colombo gebracht worden.

### Ulyssesdampfer.

Triest, 20. April. (R.-B.) Abgegangen: „Austria“ am 18. April von Aden nach Suez; „Roerber“ am 20. April von Bombay nach Aden. — Eingetroffen: „F. Artelli“ am 19. April von Triest in Kobe; „Imperatriz“ am 20. April von Triest in Bombay.

Wien, 20. April. (R.-B.) Heute fand die Verwaltungsratsitzung der österreichischen Nordwestbahn statt, in welcher der Rechnungsabluß für das Jahr 1905 vorgelegt wurde. Die Dividende beträgt sowohl für die Nordwestbahn als für die Elbebahn 29 Kronen und bedeutet bei der ersteren eine Steigerung von 4 Kronen, bei der letzteren eine solche von 5 Kronen gegen das Vorjahr.

Budapest, 20. April. (R.-B.) Das Amtsblatt

veröffentlicht die Ernennung der zwei Präsidenten der Kurie: Adolf Oberhall zum Präsidenten, des Staatssekretärs im Justizministerium Dr. Geza Bernath zum zweiten Präsidenten der Kurie, des Advokaten Anton Günther zum Staatssekretär im Justizministerium und des gewesenen Abgeordneten Grafen Johann Hadik zum Staatssekretär im Ministerium des Innern; ferner die Enthebung des Staatssekretärs im Ministerium des Innern, Ladislaus Raffky unter Anerkennung seiner Verdienste während seiner vieljährigen öffentlichen Tätigkeit, endlich die Enthebung der Obergespanne mehrerer Komitate.

München, 19. April. (R.-B.) Prinz Arnold von Bayern suchte aus Gesundheitsrücksichten um Enthebung von der Stelle als Kommandeur des bayrischen Armeekorps an.

Rom, 20. April. (R.-B.) Gegenüber den über den ungünstigen Gesundheitszustand des Papstes verbreiteten Meldungen konstatiert die „Agenzia Stefani“, daß sich der Papst der besten Gesundheit erfreut.

Christiania, 20. April. (R.-B.) Die Krönung des Königs ist auf den 22. Juni festgesetzt.

Toulon, 20. April. (R.-B.) Wie verlautet, ereignete sich heute an Bord eines Schulschiffes ein Unfall, wobei zwei Personen getötet und etwa 12 verwundet wurden. Details fehlen.

Denain, 20. April. (R.-B.) Demonstranten begingen in den benachbarten Gemeinden Räubereien und richteten an zahlreichen Häusern der Ortschaft Escandain Verwüstungen an.

Lissabon, 20. April. (R.-B.) König Karl eröffnete heute den medizinischen Kongress.

## Tagesbericht.

Triest, 19. April. (Angliederung des Gerichtsbezirks Pinguente an den Forstbezirk Triest.) Laut einer Kundmachung der Statthalterei vom 17. d. hat das k. k. Ackerbauministerium den zum politischen Bezirke Capodistria gehörigen Gerichtsbezirk Pinguente aus dem Forstbezirke Witterburg ausgeschieden und an den Forstbezirk Triest angegliedert.

Novigno, 20. April. (Aschenregen.) Auch hier wurde allgemein bemerkt, daß der gestrige Regen einen grauen, sandigen Rückstand auf den Fensterscheiben zurückließ.

Novigno, 20. April. (Gerichtssaal.) (Tötung eines Hundes.) Don Demetrius Ciurcovich aus Carnizza bei Dignaro besaß einen prächtigen Vorstehhund, dessen Wert er auf 200 Kronen schätzte. Am 15. März l. J. kam der Hund mit einer klaffenden Wunde am Leibe und bluttriefend nachhause und verendete bald darauf. Don Ciurcovich bezeichnete den 79-jährigen Jakob Bussich als den Töter des Hundes, weil die Umstände dafür sprachen, daß er die Tat begangen habe. Wegen Mangel an genügenden Beweisen wurde jedoch Bussich freigesprochen.

(Falsche Aussage.) Gaudenz Matkovich aus Nebrefine bei Lussinpiccolo wurde zu drei Wochen schweren, verschärften Kerkers verurteilt, weil er in Angelegenheit seines Mündels Rucovich vor der Vormundschaftsbehörde falsch ausgesagt hatte.

Wenn man Präsident der Vereinigten Staaten ist. Präsident Roosevelt, der als leidenschaftlicher Jäger bekannt ist, hat den Entschluß gefaßt, während der Dauer seiner Präsidentschaft nicht mehr auf die Hochwildjagd zu gehen. In einem Briefe, den er an Oberst Cecil Lyon, einen seiner Jagd-

Frau verachtete ihn wohl wegen seiner stillen Ergebung in sein elendes Schicksal. Sie fand ihn gewiß feige und unmännlich, ihn, der wohl die Kraft hatte, seine Träume, sein Sehnen und sich selbst zu bekämpfen, aber nicht den Mut zu romantischen Taten, die bei schönen, stolzen Frauen wie Madame Herminger Bewunderung erregen.

Er war in seinen Gedanken versunken, als eine Stimme ihn anrief: „Janval, Sie möchten zur Gnädigen kommen.“

Er fragte erstaunt: „Sie meinen, der Herr wünscht mich zu sprechen?“

„Nein, nein, der gnädige Herr ist gar nicht da, er holt den Arzt, es steht schlimm mit der gnädigen Frau.“

Janval folgte ihr in solcher Verwirrung, daß er weder auf die kleine Treppe, noch die dunklen Gänge achtete, über die er geführt wurde.

Die Frau neben ihm öffnete eine Tür und er stand in einem großen, dämmerig erleuchteten Zimmer. Er war allein mit Madame Herminger, einer fast unkenntlichen Madame Herminger mit eingefallenen Wangen, fieberisch glänzenden Augen und blaffen Lippen.

Noch immer schön, doch von einer Schönheit, die Mitleid einflößte. Und sie sagte langsam mit mühsam verhaltener Stimme:

„Ich werde sterben, Janval, und ich will Sie um Vergebung bitten für das Unrecht, das ich Ihnen zugefügt. Ich war so hart und schlecht zu Ihnen. Wenn

Sie nicht vorwärts gekommen sind, so war das meine Schuld, wenn man Sie nicht reisen ließ, so war ich es, wenn man Ihnen Zulage verweigerte, so war ich es. Ich habe Ihr Leben vergiftet. Dreißig Jahre lang habe ich Sie hier gefangen gehalten, um jeden Morgen beim Aufstehen Ihr gutes Gesicht hinter dem Fenster zu sehen. Und warum habe ich das getan? Janval, ich habe Sie geliebt, vom ersten Augenblick, da ich Sie sah, und immer eifersüchtiger, immer leidenschaftlicher, mit meiner ganzen Seele voll Hochmut und Egoismus.“

Sie stammelte das Gedächtnis hervor, jeder Nerv bebte an ihr.

Dann fiel sie kraftlos zurück und flehte:

„Vergibst du mir?“

„Ja!“ gab Janval tonlos zur Antwort.

Ohne Zögern sagte er das, damit sie keinen Augenblick durch ihn leide, diese Frau, die sein Leben zerstört hatte.

Ein Klopfen rüttelte ihn auf. Ihr Gatte trat mit dem Arzte ein.

Er zog sich bescheiden zurück und hörte noch, wie der Gatte beim Anblick der Sterbenden sagte:

„Jede Aufregung wurde ihr erspart, doch sie muß einen tiefen Kummer haben.“

Und zum erstenmal im Leben fühlte Janval im Gedanken an die schöne Frau, die um ihn gelitten hatte, ein leidenschaftliches Verlangen nach Liebe.

genossen, gerichtet hat, lehnt der Präsident die Einladung zu einer Wolfsjagd ab, weil von seinem letzten großen Jagdausflug in der Öffentlichkeit zu viel Aufsehen gemacht wurde. Ein kleines Heer von Zeitungsreportern und Photographen folgte seinen Spuren und eine besondere Telegraphenleitung wurde durch die Wildnis gelegt, um seinen erwartungsvollen Landsleuten die Jagdresultate rasch mitteilen zu können. Roosevelt erklärt, daß der Lärm im letzten Jahr wegen seiner Harenjagden mit der Würde des Präsidentenamtes nicht in Einklang zu bringen sei.

Zirkusdirektor Bailey gestorben. Aus New-York kommt die Nachricht, daß dort Mr. Bailey, der Mitinhaber der berühmten Menagerie Barnum and Bailey, die sich im Laufe der Zeit zu einem Zirkus ersten Ranges emporgeschwungen hat, gestorben ist. Mr. James Anthony Bailey wurde im Jahre 1847 in Detroit geboren. Er trat früh in eine Menagerie ein, die unter dem Namen Robinson and Lake Show in Amerika herumreiste. Später machte er den Bürgerkrieg mit und wurde Mitbesitzer eines Zirkus, der unter dem Namen Cooper and Bailey Circus sich einen Namen machte. Nach Barnums Eintritt in die Firma wurde der Zirkus unter dem heute in aller Welt bekannten Namen Barnum and Bailey neu gegründet und bereiste die ganze Welt, besonders auch unseren europäischen Kontinent. Als Barnum starb, wurde Bailey alleiniger Besitzer. Die Firma soll jetzt als Aktiengesellschaft weitergeführt werden.

## Wiener Varietee.

Heute

exquisite Vorstellung

mit neuem Ensemble und Programm.

Erstklassige Kräfte!

## Locales.

Vom Marinekasino. Heute wird im großen Saale des Marinekasinos ein Restaurationskonzert stattfinden. Anfang halb 8 Uhr abends.

Symphoniekonzert im Marinekasino. Bejagt bis auf das letzte Plätzchen war Donnerstag der Festsaal des Marinekasinos. Das will bei Regenwetter und bei Abwesenheit der meisten Schiffe etwas heißen. Ein Magnet aber hat trotz dieser Umstände den Saal gefüllt und die Zuhörer zu begeisterten Beifallsbezeugungen hingerissen. Und wer war dieser Magnet? — Eine erblühende Jungfrau, die sich schon als Kind durch ihr schönes, warmes Geigenpiel die Zuneigung des Wiener Konzertpublikums eroberte und die auch bereits im hiesigen Marinekasino vor ungefähr zwei Jahren viele Ehren erntete. Die anmutige Künstlerin, Fräulein Stefi Geyer, ein Budapester Kind, wurde von Hebay in die Kunst des Geigenspiels eingeführt und füllte bald durch ihre hervorragenden Leistungen die Konzertsäle. Mit Beifall wurde sie bei uns empfangen und mit selten im Kasino gehörtem Beifalle ging sie ab. Sie weiß eben durch ihr prächtiges Spiel zu fesseln und alle zu begeistern. Fräulein Geyer brachte das Violinkonzert von B. Tschairowsky mit solcher Beherrschung aller Schwierigkeiten und solch edlem Vortrage, daß sie nach jedem Sage bejubelt wurde. Nicht weniger schön spielte sie die „Spanischen Tänze“ von Sarasate und die „Scherzo-Tarantella“ von Wieniawski. Reizend und musterhaft waren die beiden Zugaben. Immer neue Beifallsstürme erschallten; das Publikum wollte sich gar nicht beruhigen. Gewiß ein seltener Erfolg! Das Violinkonzert begleitete die Marinekapelle unter Meister Jaksch mit bekannter Sicherheit. Begleiter der kleineren Bienen war Herr Oskar Dienzl. Der genannte Künstler trat auch mit zwei Vorträgen hervor; er spielte Rachmaninoffs Prélude und das „Frühlingsrauschen“ von Sinding mit Brillanz und feiner Durcharbeitung, daß auch er sich zu einer Zugabe bequemen mußte. Herr Dienzl ist ein ganz bedeutender Klavierspieler; ein geringerer wäre nach den Erfolgen der jungen Künstlerin gewiß nicht zur Geltung gekommen. In der Begleitung klang an einzelnen Stellen das Klavier zu laut vor. Vielleicht mag daran auch die Bühne einen Teil der Schuld haben, da dieselbe noch immer nicht für Schauspielzwecke hergerichtet ist. — Das Symphoniekonzert leitete die Marinekapelle mit der Symphonie in A-moll von Saint-Saëns ein. Saint-Saëns hat uns in seinen symphonischen Dichtungen (Phaeton, Danse macabre etc.) manches originelle geboten; seine Symphonien aber sind vielfach Abklatsch deutscher Musik. So klingt der erste Teil (der Hauptsatz) der A-moll-Symphonie vielfach an Mendelssohn, der zweite, das Adagio, an Beethovens Sonaten an. Wirklich ursprünglich sind in der ganzen Symphonie wohl nur die Einleitung des ersten Satzes und einige Episoden aus dem Scherzo. Die Symphonie wurde prächtig wiedergegeben und beifälligst aufgenommen. Den Abschluß des Konzertes machte Wagners „Waldraben“, eine Episode aus dem Musikdrama „Siegfried“. Das Tonstück war im Kasino schon öfters zu hören und kann nicht oft genug gehört werden. Es ist von solch bestrickender Schönheit, daß selbst der musikalisch wenig Gebildete durch die Zauberöne des Bayreuther Meisters im Banne gehalten wird. — S. —

Todesfall. Gestern 7 Uhr morgens starb in der Via Epulo Nr. 10 Herr k. u. k. Korvettenkapitän



Anton Piekuf an den Folgen eines inneren Leidens, das ihn vor etwa einem Monat befallen hatte und nun den im rüstigen Mannesalter von 45 Jahren stehenden Herrn dahintrat. Das Leichenbegängnis findet um 4 Uhr nachmittags statt.

**Von der Staatsbahn.** Mit 1. Mai tritt ein neuer Fahrplan in Kraft, der die Einführung eines neuen Schnellzuges auf der Linie Wien-Divacca-Pola vorsieht. Die Abfahrt erfolgt von Divacca um 6 Uhr 15 Minuten morgens (von Wien um 7 Uhr 25 Minuten abends). Von Herpelje um 6 Uhr 44 Minuten. Der Zug erhält hier Anschluß an den Zug, der um 5 Uhr 30 Min. früh von Triest abfährt. Die Ankunft des Zuges in den weiteren Stationen wird folgend sein: Podgorje 6 Uhr 56 Min., Ratkovich 7 Uhr 16 Min., Pinguente 7 Uhr 28 Min., Rozzo 7 Uhr 40 Min., Lupoglava 7 Uhr 54 Min., Vorutto 8 Uhr 8 Min., Cerovglie 8 Uhr 18 Min., Pisino 8 Uhr 30 Min., S. Peter in Selva 8 Uhr 49 Min., Canfanaro 9 Uhr 1 Min., Dignano 9 Uhr 28 Min. Ankunft in Pola 9 Uhr 45 Min.

In der Abfahrt von Pola werden folgende Änderungen eintreten:

Der Zug, welcher um 2 Uhr nachmittags abgeht, wird mit 1. Mai um 12 Uhr 45 Min. die Station verlassen. Die Ankunftszeiten sind: Canfanaro 2 Uhr 42 Min., Pisino 3 Uhr 24 Min., Pinguente 4 Uhr 32 Min., Herpelje 5 Uhr 22 Min. und Triest 6 Uhr 25 Minuten.

Der letzte Zug, der in Pola um 6 Uhr 15 Min. abends abfährt, wird nun auf 6 Uhr 45 Min. verlegt. Die Ankunftszeiten sind: Dignano 7 Uhr 6 Min., Canfanaro 7 Uhr 29 Min., Pisino 7 Uhr 59 Min., Cerovglie 8 Uhr 10 Min., Lupoglava 8 Uhr 31 Min., Pinguente 8 Uhr 48 Min., Herpelje 9 Uhr 26 Min., Triest 10 Uhr 25 Min., Divacca 9 Uhr 44 Min. Der Zug hat Anschluß nach Wien. Mit der Einführung dieses neuen Eisenbahnzuges wird nur der Schnellzug, welcher jeden Donnerstag vormittags im Anschluß an den Dampfer „Wurmbrand“ ankommt, entfallen.

**Wiener Variete.** Die Vorstellungen im Wiener Variete erfreuen sich allabendlich reichen Besuches und Beifalles. Die Leistungen des Fräuleins Frigi Parisson sowie der Russin Fräulein Schura, welche unser Publikum nur mehr wenige Abende durch ihre exquisiten Darbietungen erfreuen wird, lösen alltäglich Stürme verdienten Beifalles aus. Die reizenden Gesangsvorträge des Fräulein Luise Frigi und des Herrn Rudolf Bacher, endlich jene des Fräuleins Annie Mirley fügen sich in das Gesamtensemble wirkungsvoll ein und ernten rauschenden Applaus. — Die ersten Tage des kommenden Monats stellen ein neues, hervorragendes Kunstensemble mit reichhaltigem Programme in Aussicht.

**Fleischsteuerung.** Gestern erhöhten einige Fleischauger unserer Stadt den Preis des Rindfleischs. Das vordere Fleisch, früher 1 Krone 36 Heller, kostet jetzt 1 Krone 40 Heller; das hintere Fleisch, früher 1 Krone 60 Heller, jetzt 1 Krone 68 Heller, mithin eine Preis-erhöhung von 4, bzw. 8 Heller.

### Militärisches.

**Aus dem Personal-Verordnungsblatt für die k. u. k. Kriegsmarine.** Dienstbestimmungen. Zur Arkenalkommission des k. u. k. Seearsenals Pola. Marinekommandoadjutant 1. Klasse Franz Roland. Zur Maschinenbaudirektion des k. u. k. Seearsenals Pola: Marinekommissär Franz Fettingner.

**Dienstübernahme.** Freg.-Arzt Dr. Camillo Seemann wird für die Dauer der Beurteilung des Freg.-Arztes Dr. Guido Jaidiga dessen Dienst beim Matrosenkorps verliehen.

**Von der k. k. Landwehr.** Oberst Georg Klitic, Kommandant des Landwehrintanterieregiments Nr. 5, tritt mit 1. Mai in den Ruhestand. Oberst Klitic diente zuerst im 6. Grenzinanterieregiment, dann als Leutnant, Oberleutnant und Hauptmann zweiter Klasse im 12. Infanterieregiment und kam 1848 in die k. k. Landwehr. — Se. Majestät der Kaiser hat anbefohlen, daß dem Hauptmann 1. Klasse Michael Moanini des Landwehrintanterieregiments Nr. 5 in Anerkennung langjähriger, besonders erprießlicher Truppendienstleistung der Ausdrück der A. h. Zufriedenheit bekanntgegeben werde.

**Urlaube.** Der erbetene Urlaub wurde bewilligt: 26 Tage L.-Sch.-L. Rudolf Rita (Baden bei Wien), 14 Tage prov. Korv.-Arzt Dr. Josef Kraus (Graz und Reutischheim), 10 Tage Mchtr. Justus Mosettig (Kastelier), 3 Tage Marinelehrerin Marie Roe von Nordberg (Prag), 1 Tag L.-Sch.-F. Erwin Ritter von Jovisich (Triest).

**Eine neue Heiratsvorschrift für das Heer.** Wie in militärischen Kreisen verlautet, wird gegenwärtig im Kriegsministerium an der Neuanlage der Heiratsvorschriften für das Heer gearbeitet. Diese Arbeiten sind bereits in groben Umrißen fertiggestellt. Die wesentlichste Änderung gegen die alten Vorschriften besteht darin, daß künftighin nicht mehr ein Nebeneinkommen, sondern ein bestimmtes Kapital sicherzustellen sein wird. Weiter ist die Abschaffung der Kautions vom Oberleutnant aufwärts in Aussicht genommen. Die neue Vorschrift wird bedeutend kürzer und genauer gefaßt sein. Verschiedene in Umlauf befindliche Gerüchte, die von einer Erhöhung der Kautions handeln, sind unzutreffend. Möglicherweise wird der Leutnant nach der neuen Vorschrift etwas mehr Kautions benötigen als bisher, beim Oberleutnant jedoch dürfte eine Ermäßigung eintreten.

**Das Hubertus-Leder-Dei,** vormals Breuers Mars-Dei, ist das beste Mittel der Neuzeit, um jedes Schuhwerk haltbarer, weich und wasserdicht zu machen; es verbürgt trockene Füße, daher Schutz vor Erkältungen.

### Volkswirtschaftliches.

**Das Kauriser Goldbergwerk** wird wie gemeldet auf Betreiben eines Pariser Bankiers demnächst zur exekutiven Feilbietung gelangen. Das Goldbergwerk Kolm-Saigurn ist von historischem Interesse. Es war schon den Römern bekannt. Im Mittelalter und bis gegen das 17. Jahrhundert stand der Goldbergbau — damals Eigentum des Erzbistums Salzburg — in voller Blüte und lieferte ein reiches Erträgnis, trotzdem das Gewinnungsverfahren ein ungemein primitives war. Nach der Säkularisation des Erzbistums ging das Goldbergwerk in den Besitz des Staates über. Durch viele Jahre nun war der Betrieb in staatlichem Besitze, bis er an den Unternehmer Ignaz Kojacher zuerst verpachtet, dann — im Jahre 1880 — verkauft wurde. Unter Kojacher erstand dem Kauriser Goldbergwerke eine neue Epoche der Blüte. Im Jahre 1888 ging dasselbe, nachdem es Kojacher zum reichen Mann gemacht, in den Besitz des Grafen Rottemund über, der es wieder, schon zwei Jahre später, an ein französisches Konsortium veräußerte, das den Plan hatte, den Goldbergbau im größten Stile zu betreiben. Das Erträgnis des Wertes war schon seit vielen Jahren im Sinken. Nach dem Projekt des Oberberg-rates Pöschpny wollte die französische Gesellschaft den alten, etwa 300 Meter langen Augusten-Stollen (Neubau) bis auf 1400 m fortführen, bis zu dem Punkte, wo die goldführenden Gänge sich schaaeren, nachdem man dort einen besonderen Goldreichtum vermutete. Dieses Werk ist aber nicht völlig zustande gekommen. Die Arbeit mußte, als man etwa über 700 Meter weit vorgebrungen war, aus technischen Gründen abgebrochen werden. Statt die vorhandenen reichen Wasserkräfte auszunützen, stellte die Gesellschaft in Kolm eine Dampfmaschine von 80 Pferdekraften auf, mittelst der komprimierte Luft zum Betriebe der Bohrmaschinen und zur Ventilation der Stollen durch eine 1400 Meter lange Röhrenleitung emporgedrückt wurde. Im Jahre 1895 wurde der Betrieb, der eine Zeit lang geruht hatte, aufgenommen und schon im März des Jahres 1899 als zu wenig ergiebig wieder eingestellt. Seither ruht die Arbeit. Die Arbeiterkolonie verließ sich und das Goldbergwerk blieb verödet. Die Besitzer scheinen sich nicht viel mehr darum gekümmert zu haben. Jetzt erst, da sie versteigert werden sollen, hört man wieder von den fast vergessenen Goldbergwerken.

**Bau von Hotels im Bereiche der neuen Alpenbahnen.** Durch die im Laufe dieses Sommers zur Eröffnung gelangenden Staatsbahnlinien Klagenfurt—Aßling—Görz—Triest und Spital am Pyhrn—Selztal werden Reisegebiete dem Verkehre erschlossen, welche sich durch eine seltene Fülle von Naturschönheiten auszeichnen, weshalb auf einen lebhaften Fremdenzug nach diesen Gebieten mit Sicherheit gerechnet werden kann. Angesichts der großen Bedeutung des Unterkmstswezens für die Förderung des Fremdenverkehrs wendet das Eisenbahnministerium, welches nach jeder Richtung die Vorbereitungen für eine rege Verkehrsentwicklung auf den neuen Bahnen zu schaffen bemüht ist, auch dem Zustandekommen von Hotels im Bereiche dieser Bahnen seine besondere Aufmerksamkeit zu. Es bestehen daselbst wohl schon dormalen modern eingerichtete Hotels und weitere Hotelanlagen sind in Ausführung begriffen. Indessen gilt es, noch an manchen Punkten für Hotels vorzusehen, an welchen sich nach Eröffnung der Eisenbahn ohne Zweifel ein lebhafter Verkehr entwickeln wird. Die Staatseisenbahnverwaltung sucht daher das Zustandekommen von Hotels an solchen Orten zu fördern, und nimmt zugunsten neuer Hotelanlagen insbesondere die Gewährung von Frachtermäßigungen für den Transport von Baumaterialien und Einrichtungsgegenständen, die Ueberlassung verfügbarer Bahngründe, die Uebernahme der Anfertigung von Plänen, die Bauaufsicht u. s. w. in Aussicht. Es ist um so eher zu hoffen, daß die diesfälligen Bemühungen des Eisenbahnministeriums von Erfolg begleitet sein werden, als die in jüngster Zeit für Gesellschaften mit beschränkter Haftung eingeführten Steuerbegünstigungen geeignet sein dürften, den Unternehmungsgeist, auch soweit neue Hotels in Frage kommen, nachhaltig anzuregen.

**Eine Krise auf dem ägyptischen Zigarettenmarkte.** Aus Kairo wird berichtet: Die von der deutschen Regierung geplante hohe Besteuerung der ausländischen Zigaretten macht sich hier bereits in sehr empfindlicher Weise bemerkbar und über die gesamte ägyptische Zigarettenproduktion ist sozusagen über Nacht eine förmliche Krise hereingebrochen, von der Kairo als der Haupterzeugungsplatz der ägyptischen Zigaretten am schwersten betroffen wird. Die größten hiesigen Fabriken beabsichtigen die Erzeugung auf ein Minimum einzuschränken und dafür in Deutschland selbst umfangreiche Fabriken zu etablieren. Große Arbeiterentlassungen haben bereits stattgefunden und es läßt sich vorderhand noch gar nicht absehen, welche Folgen diese Krise für die ägyptische Zigarette überhaupt haben wird.

### Allerlei.

**Dramentitel.** Die Reizung, schon durch den Titel Aufsehen, Erstaunen und Neugierde erregen zu wollen, ist ein charakteristisches Moment unserer modernen Zeit. Wenn die Dichter das Drama im besonderen Maße, es muß sogar einen charakteristischen Namen haben. Oft genug stammt der Name gar nicht vom Verfasser selbst; so hat Iffland ohne besondere Geschmacksentfaltung Schillers „Luise Millerin“ in „Kabale und Liebe“ umgetauft, die „Nameliedame“ verdankt einem Freund Dumas ihren Namen. Hauptmanns „Einjame Menschen“ sollten ursprünglich nach dem problematisch begabten Helden „Das Wunderkind“ heißen. Oft genug sieht sich der Dichter mit Rücksicht auf die „Konkurrenz“ gezwungen, seinen ursprünglichen Titel zu ändern. Wie soll nun aber der Titel des Dramas beschaffen sein? Vor hundert und mehr Jahren war der Doppeltitel gang und gäbe. Lessing schrieb eine „Minna von Barnhelm“ oder „Das Soldatenglied“, Schiller eine „Brau von Messina“ oder „Die feindlichen Brüder“. Die moderne Dramatik hat mit diesem System des Auswahltitels gebrochen, man sucht prägnante, schlagende Bezeichnungen. Wo der Held besonders hervortritt, ist der Titel von vornherein gegeben, aber hier kommt es darauf an, klugvolle Namen zu wählen, die sich sichtbar mit dem betreffenden Charakter decken. Bisher ist darin besonders groß: „Debba Gahler“, „John Gabriel Borkmann“. Hingegen ist der Titel seines letzten Dramas „Wenn wir Tote erwachen“ schlecht gewählt, noch schlimmer ist eine Bezeichnung wie in Einbaun „... so ich Dir“. Sehr empfehlenswert ist ein lebloses Objekt, das den Mittelpunkt des Dramas bildet, Titel, wie in Kleists „Verbrochenem Kruge“ und in Hauptmanns „Hinterpelz“. Das erweist die Neugierde ohne bestimmte Anhaltspunkte zu bieten. Nichts ist verkehrter, als in dem Titel die Quintessenz des ganzen Stückes auszulapsern, wie dramatische Anfänger zu tun belieben. Von Shakespeare läßt sich auch in dieser Hinsicht manches lernen. Wie vielsagend und geheimnisvoll-poetisch ist „Ein Sommernachtstraum“, wie hübsch, rein als Titel betrachtet, „Viel Lärm um nichts“. Auch Scribe ist ein Meister des Titels, etwa „Ein Glas Wasser“ oder „Der Damentrieg“. Naturgemäß muß der Titel des Lustspiels anders geartet sein als für das ernste Drama, gräßlicher, lebhafter, spieler. Aber selbst im Drama ist die Tragik großer Worte nicht angebracht, der Titel erregt Erwartungen, die der Autor oft nicht erfüllt. Bekannt ist der Scherz eines französischen Kritikers, dem ein Dichter klagte, daß er für sein Stück keinen Titel finden könne. „Kommen Pauten in Ihrem Drama vor?“ fragte der Kritiker. — „Nein.“ — „Und Trompeten?“ — „Auch Trompeten kommen nicht vor.“ — „Dann nennen Sie Ihr Stück einfach „Ohne Pauten und Trompeten“ ...“

### Telegraphischer Wetterbericht

de: Hydr. Anzes der k. u. k. Kriegsmarine vom 20. April 1906.

— Allgemeine Uebersicht: —

Das Barometerminimum ist noch weiter gegen NE vorgezogen, während im SW hoher Luftdruck im Anzuge begriffen ist. Ein zweites Maximalgebiet befindet sich im NE. In der Monarchie meist wolkig bei vorwiegend W-lichen Winden, an der Adria schwache Winde aus SE bis SW, heiter und etwas kühl. Die See ist leicht bewegt.

Voraussetzliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Teilweise wolkig, schwache variable Brisen, keine wesentliche Wärmeänderung.

Barometerstand 7 Uhr morgens 759.7' 2 Uhr nachm. 762.1  
Temperatur . . 7 " . . +13.4°C, 2 " . . +16.6°C  
Regendefizit für Pola: 234 mm.  
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 12.3°  
Ausgegeben um 3 Uhr 30 Min. nachmittags.

### Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

**Südmärk-Bündhölzer** sind zu haben bei Michael Sonn- bichler, in der Tabaktrafik am Bahnhofs- und in den Tabaktrafiken Via Muzio Nr. 32 u. 6 und Via Lissa 37. 285

**Nur in der Milchhandlung** des A. Bratoz, Via Campo Marzio 5, ist täglich echte, frische Milch, garantierter Schlagrahm, Sauerrahm, Topfen, Tafelbutter, Kuserol etc. zu den billigsten Preisen zu haben. 340

**Zwei möblierte Zimmer** mit Gartenbenutzung sofort zu beziehen. Auskunft Via Verubella 9. 589

**Ein kleines möbliertes Zimmer** mit separatem Eingang in Via Fondaco 4, 2. Stod, zu vermieten. 601

**Elegantes Zimmer** mit separatem Eingang und neuem Eingang zu vermieten. Via Baro 14. 606

**Ein möbliertes Zimmer** mit separiertem Eingang ist zu vermieten. Via Verubella Nr. 24, Villa Jan. 612

**Wohnung**, bestehend aus 2 Zimmern, Kabinett, Küche, Gas und Wasser im Hause, ist sofort zu vermieten. Via Helgoland Nr. 21 gegenüber der Marinekirche. 614

**Deutsche Bedienerin** zu 2 Personen, und zwar täglich von 7—10 Uhr vormittags und 1—2 Uhr nachmittags, für Poliecarpo gesucht. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Blattes. 615

**Angenehmer Sommeraufenthalt** Windischgraz (Unter- steiermark) **Hotel Lobe.** Neuerbautes Hotel, prachtvoller Ziegarten, schön eingerichtete Zimmer, Kegelbahn und Billard. Mäßige Preise. 616

**Uhrmacherlehrling** mit deutscher Sprache, nur aus gutem Hause, wird gegen Bezahlung sofort aufgenommen bei Uhr- macher Kaiser. 617

**Eine Singer-Nähmaschine** billigst zu verkaufen. Via Sergia 73, 1. Stod. 620

**Ein möbliertes Zimmer**, parterre gelegen, mit separiertem Eingang ist Via Baro Nr. 4, gegenüber dem Kasino-Garten, sofort zu vermieten. 621

### Politeama Ciscutti - Pola.

Heute abends um halb 9 Uhr  
**Ziebente Vorstellung**  
der dramatischen Gesellschaft Alfred de Sanctis.

### Saul.

Biblische Tragödie in 5 Akten von Viktor Alfieri.



## „Späte Rache“.

Roman von **Conan Doyle**.

Autorisiert. — Nachdruck verboten.

23

Lucy Ferrier wuchs in dem Blockhaus auf und half ihrem Pflegevater bei allen seinen Unternehmungen. Das Kind gedieh in der scharfen Bergluft und den balsamischen Fichtenwäldern besser, als wenn es die Pflege der besorgtesten Mutter und Wärterin genossen hätte. Wie die Jahre flossen, wurde ihre Gestalt schlanker und kräftiger, ihre Wangen röteten sich, ihr Schritt gewann an Elastizität; allmählich und unmerklich hatte sich die Knospe zur Blume entfaltet. Mancher Wanderer, den sein Weg auf der Landstraße an Ferriers Besitzum vorbeiführte, sah dem anmutigen Mädchen mit Wohlgefallen nach, wenn sie durch die Weizenfelder schritt oder auf ihres Vaters Mustang einhergeritten kam, den sie leicht und sicher zu regieren verstand, wie ein echtes Kind des Westens.

Zur Zeit, als John Ferrier für den reichsten Farmer an den Abhängen des Felsengebirges galt, war Lucy zur Jungfrau erblüht; unversehens hatte sie die Schwelle der Kindheit überschritten, und nun kam auch für sie der Tag, an dem sie das Erwachen eines neuen, schöneren Lebens in ihrem Innern mit Stolz und Freude empfand. Ein Ereignis trat ein, das nicht nur für Lucys Zukunft von den wichtigsten Folgen war, sondern auch auf das Schicksal vieler anderer einen entscheidenden Einfluß übte.

An einem warmen Junimorgen waren die „Heiligen des Jüngsten Tages“ nach ihrer Gewohnheit, geschäftig wie die Bienen, die sie sich zum Vorbild erwählt haben. Überall auf den Feldern und in den Werkstätten vernahm man das Gewirr und Gesumme menschlicher Tätigkeit. Auch auf den staubigen Landstraßen herrschte ein buntes Leben; dort trabten lange Züge schwerbeladener Maultiere einher, die alle nach dem Westen

zogen, denn das Goldfieber war in Kalifornien ausgebrochen und wer zu Lande dorthin wollte, den führte sein Weg an der Stadt „der Ausgewählten“ vorbei. Zugleich mit den Scharen dieser Einwanderer, die sich mit ihren ermatteten Tieren mühsam weiter schleppten auf der endlosen Fahrt, begegnete man großen Herden von Schafen und Jungvieh, welche die ferner gelegenen Weideplätze verlassen hatten.

Auf der Straße war ein dichtes Gedränge von Menschen und Tieren entstanden, aber mitten durch das Gewühl hindurch galoppierte Lucy Ferrier, sich als geschickte Reiterin einen Weg bahnd; ihre Wangen waren gerötet von der raschen Bewegung, ihre kastanienbraunen Locken flogen im Winde. Der Vater hatte sie mit einem Auftrag nach der Stadt geschickt, und sie jagte in jugendlichem Mute, wie sie schon so oft getan, furchtlos dahin, um ihn auszurichten. Mehr als einer der wegemüden Abenteurer blickte dem kühnen Mädchen bewundernd nach; ja selbst der stoische Indianer, der mit seinem erbeuteten Pelzwerk beladen heimkehrte, ward von Staunen ergriffen über die Schönheit des lieblichen Bleichgesichts.

Schon hatte Lucy die ersten Häuser der Stadt erreicht, als eine große Rinderherde, die in der Hut ihrer wildblickenden Treiber von der Steppe daherzog, ihr plötzlich den Weg versperrte. Ungeduldig über dies Hindernis, sprengte sie in die erste beste Lücke hinein, die sich zu öffnen schien. Raum aber hatte sie das getan, als die gehörnten Scharen hinter ihr nachdrängten und sie sich mit ihrem Pferde fest eingekleidet sah in dem unaufhaltsam vorwärts flutenden Strome. Ohne über ihre Lage zu erschrecken, benutzte sie geschickt jeden Vorteil, der sich ihr bot, um weiter zu kommen und trieb ihr Pferd an, in der Hoffnung, sich einen Weg durch die Herde zu bahnen. Dabei geriet jedoch ein junger, feuriger Stier in allzu nahe Berührung mit dem Mustang und stieß seine Hörner in dessen

Weichen. Das Pferd ward wild, stieg auf die Hinterbeine, schraubte und schüttelte sich mit solcher Heftigkeit, daß Lucy ihre ganze Kunst anwenden mußte, um sich im Sattel zu halten. Die Gefahr, in der sie schwebte, war groß, bei jedem Sprunge stieß das Pferd wieder gegen die spitzigen Hörner und wurde zu neuer Wut gereizt. Wenn es seine Reiterin abwarf, wäre diese ohne Erbarmen von den Hufen der ungesügten, erschreckten Stiere zu Tode getreten worden. Der aufgewirbelte Staub drohte sie zu ersticken, ein Schwindel ergriff sie, und schon begann ihre Hand, die den Zügel hielt, zu erlahmen. Die Kraft würde ihr versagt haben, wenn nicht in diesem Augenblick ein herzhafter Zuruf dicht neben ihr sie mit neuem Mut erfüllt hätte. Eine braune, sehnige Faust ergriff den Mustang beim Zaume und machte ihm Bahn mitten durch die Herde, bis er wieder freien Spielraum vor sich sah und sich ungehindert bewegen konnte.

„Ich hoffe, Sie haben keinen Schaden genommen, Fräulein,“ sagte Lucys Retter in ehrfurchtsvollem Ton.

Sie sah ihm beherzt in das dunkle, kühne Antlitz und erwiderte unbefangen: „Einen furchtbaren Schrecken habe ich gehabt, wer hätte auch denken können, Poncho würde sich von einer Herde Ochsen ins Bodshorn jagen lassen.“

„Gottlob, daß Sie sich fest im Sattel hielten,“ sagte der andere ernst. Er war ein junger Burche von kräftigem Gliederbau und etwas verwildertem Aussehen, trug ein großes Jägerwams, eine lange Büchse über der Schulter und ritt auf einem mächtigen Braunschuch.

„Sie sind wohl John Ferriers Tochter,“ fuhr er fort, „ich sah Sie unten von seinem Hause wegreiten.“

Fragen Sie ihn doch einmal, ob er sich noch an Jefferson Hope aus St. Louis erinnert. Wenn er der Ferrier ist, den ich meine, müssen mein Vater und er gute Freunde gewesen sein.“ (Fortsetzung folgt.)

# Möbel in allen Qualitäten

zu noch nie dagewesenen

# Konkurrenzpreisen

420

bekommt man **nur** im

# Depot, Via Giulia Nr. 9.

Günstiger Gelegenheitskauf!

**Nur 3 Gulden**

kostet ein POSTCOLLI brutto 5 Kilo (ca. 50—60 Stück) bei dem Pressen wenig beschädigte, schön sortierte blumenduftige

**Toilette-Seife**

Velchen, Rose, Heliotrop, Muschus, Nisylklochen, Pfefferminze etc.

Versandt gegen Nachnahme

**Manhattan-Unternehmung**

Budapest, VIII., Bezeredy-Gasse 3.

**ANT. TRANFIC**

**POLA, Via Sissano**

früher Buchdruckerei J. Krmpotić

**Erste**

**Lissaner Weinkellerei**

50 und Spezialität in

**OLIVEN-OEL.**

Großes Assortiment und

mäßige Preise.

## Unverschlossene Zeitungsreklamationen sind portofrei.

### + Hygienische Spezialität! +

Franz. und Amerikanische v. 1—10 Kr. das Duzend. Sendungen überall hin. Giuseppe Steindler, Via Sergia, Nr. 7, Pola. —

Spezialität: „Gummi-Artikel“. 215

Musterkollektion 6 Stück Kr. 2.50 Preiskurant kostenlos.

<p>Vergeben Sie kein <b>Inserat</b></p>	
<p>Stets die neuesten Nachrichten.</p>	<p>Erscheint täglich früh um 6 Uhr.</p>
<p>ehe Sie nicht fachmännisch gewissenhafte Kostenvorschläge in der Verwaltung des <b>Polaer Morgenblattes</b> eingeholt haben.</p>	
<p>* Erstes und einziges deutsches Tagblatt an der österreichischen Riviera!</p>	



Tief erschüttert und von unsagbarem Schmerze erfüllt, geben die Unterfertigten Nachricht von dem Hinscheiden des Herrn

## Anton Pietzuk

R. u. R. Korvetten-Kapitän, Besitzer der Militär-Verdienst-Medaille etc. etc.

Derselbe verschied nach langem, schwerem Leiden heute um 7 Uhr morgens.

Das Leichenbegängnis findet am Samstag, den 21. April, um 4 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Via Epulo Nr. 10 aus, statt.

Die heil. Seelenmesse wird Montag, den 23. d. M., um 3 Uhr nachmittags, in der Marine-Pfarrkirche gelesen werden.

POLA, am 20. April 1906.

**Therese Pietzuk**  
als Mutter.

**Eleonore Pietzuk**  
als Gattin.

**Eduard Pietzuk**  
k. u. k. Linienschiffsleutnant

**Eleonore Diessl**  
als Schwiegermutter.

**Rudolf Pietzuk**  
als Sohn.

**Alexander Pietzuk**  
als Bräuer.

**Sämtliche Schwägerinnen, Nefen und Nichten.**

Statt jeder besonderen Anzeige.



**FRIEDRICH WENZEL**  
Gärtner und Baumschule  
Olmütz (Mähren).  
Illustr. Preislisten in deutscher und böhm. Sprache franko. 465

## Grosse Auswahl

von langen **Gold-Damenketten**, **Gold-Herrenketten**, kurzen **Halsketten**, **Offiziersketten**, **Brillantringen** u. **Brillant-Ohrgehängen**

vom **Versatzamte** in **Wien** zu **stunend billigen**

546 **Preisen** bei  
**KARL JORGO**  
Pola, Sergia 21.